

Bibelstudy

Philipp 2

Samuel Meile

November 2008

Inhaltsverzeichnis

Background		2-5
1. Paulus	2	
2. Philippi	2	
3. Philipperbrief	3	
Interpretation		6-17
1. 1-4	6	
2. 5-8	9	
3. 9-11	10	
4. 12-16	12	
5. 17-18	13	
6. 19-24	14	
7. 25-30	15	
Anwendung		18-20

Paulus, der große Apostel, den viele als ersten Missionar und Verfasser vieler Briefe an von ihm gegründeten Gemeinden kennen, wurde nicht in einem ‚christlichen Elternhaus‘ geboren. Er wuchs auf in einem streng jüdischen Elternhaus in Tarsus, einer bedeutenden Provinzhauptstadt. Seine Eltern gaben ihm den Namen des ersten Königs von Israel: Saulus. Denn auch wie dieser Stammt Saulus vom kleinsten Stamm Israels, dem Stamm Benjamin ab. Saulus wurde schon in frühen Jahren nach Jerusalem geschickt und wurde dort als Schüler des Rabbiners Gamaliels erzogen (Apg. 22,3). Hier lernte er sich streng an das Gesetz zu halten und entwickelte sich zu einem bekannten „Eiferer fürs Gesetz“ (Gal. 1,14). Schon in sehr jungen Jahren beteiligte er sich an der Christenverfolgung, so beteiligte er sich am ersten Märtyrertod eines Christen, der Steinigung des Stephanus (Apg. 7,54-59). Saulus fing an mit vollem Eifer und Hass die Christen zu verfolgen (Apg. 9,1), welche das Gesetz nicht so streng befolgten und auch den Tempel ablehnten. Doch auf dem Weg nach Damaskus, wo er mit Unterstützung des Hohenpriesters die Christen verfolgen und ins Gefängnis werfen wollte, begegnete ihm der Auferstandene Jesus (Apg. 9,1-18). Von nun an war Saulus nicht mehr mit Eifer an der Verfolgung der Christen, sondern setzte sich voll ein für die Verbreitung der Guten Nachrist. Er wurde zusammen mit Barnabas von der Gemeinde in Antiochia ausgesandt um als ‚Missionar‘ das Evangelium zu verbreiten (Apg. 13,1-3). Er sah sich auch speziell zu den Heiden gesandt.

Auf drei Missionsreisen wurde er neben Barnabas unter anderem auch von Timotheus, Silas und Titus begleitet. Seine Missionsreisen führten in erst durch Kleinasien (heutige Türkei) und durch eine Vision schließlich auch nach Europa. Er gründete viele Gemeinden in bedeutenden Städten wie Korinth, Ephesus oder auch Philippi. Meist blieb er bei einer neu gegründeten Gemeinde bis diese auf eigenen Füßen stand und reiste dann weiter, blieb aber weiterhin mit ihnen durch Briefe in Kontakt, ermahnte und ermutigte sie. Schließlich wurde er in Jerusalem verhaftet (Apg. 21,33) und auf sein Drängen hin nach Rom überführt. Auch aus dieser Gefangenschaft schrieb er weiterhin Briefe an die Gemeinden, zum Beispiel an die Gemeinde in Ephesus. Wahrscheinlich wurde er bei der Christenverfolgung in Rom durch Kaiser Nero hingerichtet.

Philippi war zur damaligen Zeit eine bedeutende Stadt in diesem Teil Mazedoniens. Die wichtige Handelstraße *via Egnatia* führte durch die Stadt, welche Europa mit Asien verband und somit eine sehr wichtig war. Dadurch war sie eine bedeutend obwohl sie keinen Hafen hatte. Philippi gehörte seit 168 v.



*römische
Provinz-
hauptstadt*

Chr. zum römischen Reich und 42 v. Chr. fand dort eine bedeutende römische Schlacht statt. Um das Jahr 50 n. Chr. als Paul die Stadt besuchte, war die Stadt von vielen römischen Veteranen bewohnt. Neben viele Griechen lebten auch einige Juden dort, welche allerdings keine Synagoge hatten, sondern sich lediglich zum Beten an einem bestimmten Platz am Fluss trafen. Als Paul und seine Begleiter nun in die Stadt kam, gingen sie zu diesem Gebetsplatz um dort den Juden die frohe Botschaft zu verkündigen. Dabei tat der Herr Lydia das Herz auf und sie bekehrte sich und ließ sich Taufen. Lydia gehörte zu Oberschicht und war von Beruf Purpurchändlerin aus Asien. Als Paulus nun täglich zu dieser Gebetsstätte ging folgte ihnen eine von einem Dämon besessene Frau. Eine griechische Sklavin die durch Wahrsagerei ihrem Herren viel Geld einbrachte. Als nun Paulus im Namen Jesu diesen Dämon austrieb, wurde der Besitzer sehr zornig und schleppte sie zu den Vorsehern, welche Paulus und Silas auspeitschen und ins Gefängnis werfen ließen. Doch Gott erhörte das Gebet und Singen der Beiden und schickte ein Erdbeben, das die Türen des Gefängnisses aufspringen ließ. Doch keiner floh. Durch dieses Ereignis kam der römische Gefängnisaufseher zum Glauben. Diese daraus neu entstandene Gemeinde bestand nicht nur aus Juden (Lydia), sondern auch aus Heiden (Gefängniswärter). Aus allen Schichten der Gesellschaft setzte sie sich zusammen. Vom Sklaven bis zur reichen Händlerin. Aus allen Nationen gehörten Menschen zu dieser Gemeinde, zu der Paulus, obwohl er beim ersten Besuch nicht lange blieb, ein sehr enges Verhältnis hatte. Dieses enge Verhältnis zeigt sich darin, dass er von dieser Gemeinde und ganz allein von dieser Gemeinde, Spenden annahm, obwohl er dies gegenüber Korinth vehement ablehnte (1 Kor. 9,1-18).

*erste
europäische
Christin:
Lydia*

*Umskehrung
des
Gefängnis-
aufsehers*

*enge
Freundschaft*

*erste
europäische
Gemeinde*

Philippi nimmt außerdem eine ganz besondere Stellung unter allen Gemeinden ein: sie war die erste europäische Gemeinde! Mit ihr begann sich das Evangelium auch in Europa zu verbreiten. Vorher wurde das Evangelium in Kleinasien verkündigt. Doch mit der Vision die Paulus hatte, kam die frohe Botschaft von Asien herüber nach Europa.

Paulusbrief

Der **Philippenerbrief** ist ein Paulusbrief. Im Neuen Testament finden wir 13 Paulusbriefe, von denen 7 ziemlich sicher Paulus zugeschrieben werden können. Der Rest wird teilweise Schülern des Paulus zugeschrieben, weil davon ausgegangen wird, dass diese später, also nach Paulus Lebzeiten, verfasst wurden. Doch der Philippenerbrief wird ohne viel Kritik Paulus zugeschrieben, was auf den Schreibstil und den Aufbau zurückzuführen ist. Paulus verwendete einen langen, nicht enden wollenden Satzbau und oft eingestürzte Grammatik. Am Stichhaltigsten ist dagegen 1,1, indem sich Paulus klar als Autor nennt. Außerdem wurde

der Philipperbrief schon früh zitiert und klar Paulus zugeordnet. H. A. A. sagte dazu:

„Vielleicht trägt kein Paulusbrief deutlichere Kennzeichen der Echtheit.“

Manche Kritiker meinen, dass der uns heute vorliegende Philipperbrief ursprünglich zwei Briefe waren, da man einen Bruch zwischen 3,1 und 3,2 erkennen kann. Doch kann dieser Bruch auch einfach durch einen neuen Gedankengang stammen, der Paulus beim Schreiben kam. Da es ein sehr persönlicher Brief ist, indem Paulus sein Herz ausschüttet ist solch ein ‚Gedankenbruch‘ leicht möglich.

Der Brief gehört zusammen mit dem Epheser-, Kolosser- und Philemonbrief mit zu den ‚Gefangenschaftsbriefen‘, die Paulus allesamt während seiner Gefangenschaft schrieb. Doch da Paulus mehrfach im Gefängnis saß ist es nicht ganz klar, aus welcher Gefangenschaft dieser Brief stammte. Kommt er aus dem Gefängnis in Ephesus, in welchem er am Ende seines dreijährigen Aufenthaltes saß? Ein einfacher Brieffaustausch und einige Andeutungen könnten darauf hinweisen. Oder stammt er aus der Gefangenschaft in Cäsarea? Dies ist prinzipiell möglich, es wissen aber keine speziellen Einzelheiten darauf hin. Oder stimmt die traditionell und meist verbreitetste Annahme, dass der Brief gegen Ende der zweijährigen Gefangenschaftszeit in Rom geschrieben wurde? Die Ähnlichkeiten zu Eph., Kol. und Phim. würden dafür sprechen, die dort verfasst wurde. Auch die Andeutungen auf ein gutes Prozessende und die danach geplanten Reisen sprechen dafür (2,24).

Der Grund für den Brief ist Paulus Dank. Die Gemeinde in Philippi hatte Paulus durch eines ihrer Mitarbeiter Epaphroditus Geld gesandt (4,10-11), welches er ganz gut für sich und seine Arbeit gebrauchen konnten. Durch den Brief will Paulus der Gemeinde „Danke“ für ihre Spenden sagen. Auch um Epaphroditus Willen schrieb er den Brief. Denn dieser wurde nicht nur zum Spendenüberbringen zu Paulus gesandt, sondern auch um diesem einige Zeit zu helfen. Doch wurde er schwer krank und war beunruhigt zu hören, dass sich seine Gemeinde Sorgen um ihn machte. So sandte ihn Paulus, nachdem er wieder gesund geworden war, nach Hause zurück. Doch um vorzubeugen, dass Epaphroditus beschuldigt wird aufgegeben zu haben und als Versager bezeichnet wird, schreibt Paulus ihm in diesem Brief ein Zeugnis: „Nun er ist mir wirklich ein Bruder, ein guter Mitarbeiter und Mitkämpfer geworden.“ (2,25)

Doch ist der Brief auch ein Ermutigungsbrief. Er soll der Gemeinde Mut machen weiter zu kämpfen und sich nicht einschüchtern zu lassen (1,28-30). Der vierte Grund ist Paulus Aufruf zur Einheit. Er hatte gehört, dass es zwei Frauen gab, die sich stritten und rief zur Einheit auf. Außerdem warnte er vor falschen Lehrern! Doch hört sich dieser Abschnitt nicht so sehr nach Zurechtweisung an, wie z.B. manche Abschnitte des ersten Korintherbriefes, sondern eher wie die liebevolle Zurechtweisung eines Vaters, der seinem Kind hilfreiche Tipps gibt.

Im gesamten wird der Philipperbrief oft als „Brief der Freude“ bezeichnet. Er gilt als liebevollsten aller Paulusbriefe und die verschiedenen Formen von „Freude“ kommen 16 mal vor. „Freut euch im Herrn allezeit, abermals sag ich: Freut euch!“ (Phil. 4,4) Paulus schrieb diesen Brief nicht, um zu ermahnen, oder auf verschiedene Streitpunkte einzugehen. Sondern er schreibt voller Freude, da sich alle Christen freuen können, was Christus für sie gemacht hatte. Denn Jesus wurde Mensch und er litt für uns, ja er war Gott gehorsam „bis zu schändlichen Tod am Kreuz.“ (V. 2,8) Dies ist Grund zur Freude in jeder Lebenslage! Insgesamt ist dieser Brief eines der freudigsten Bücher der Bibel.

Der Brief weißt den typischen Briefaufbau auf und besitzt Ähnlichkeiten mit anderen Paulusbriefen. So beginnt er mit dem häufig verwendeten Eingangsgruß: „Gnade und Friede von Gott unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (1,2; siehe auch Eph. 1,2; Phim. 1,3) Nach Lobpreis und Gebet geht Paulus im ersten Kapitel auf seine Gefangenschaft ein und über seinen Aussichten und die Ermutigung in schweren Zeiten auszuhalten. Nach diesem ersten Kapitel folgt nun das von mir zu interpretierende Kapitel. Welches sich grob in zwei Abschnitte einteilen lässt:

1. 1-16 Ermahnung zur Einheit Aufgrund des Beispiels Christi
2. 17-30 Vorbild und Zeugnis von Paulus, Timotheus und Epaphroditus

Das darauf folgende dritte Kapitel beschäftigt sich damit, dass Christus allein zählt und nicht die Einhaltung des Gesetzes, wie z.B. der Beschneidung. Im letzten und privaten Schluss geht Paulus auf die Probleme in Philippi ein, sagt Dank für die Spenden und grüßt und überbringt Grüße.

1. 1-16 Ermahnung zur Einheit Aufgrund des Beispiels Christi in Demut und Hingabe

- 1 Wenn es nun irgend eine Ermunterung gibt in Christo, wenn irgend einen Trost der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend innerliche Gefühle und Erbarmungen,
- 2 so erfüllet meine Freude, daß ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes,
- 3 nichts aus Parteisucht oder eitlen Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den anderen höher achtend als sich selbst;
- 4 ein jeder nicht auf das Seinige sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen.

Paulus denkt mit Freuden an die Gemeinde und wie diese untereinander umgeht.

Wahrscheinlich erinnert er sich noch, mit welcher Zusammengehörigkeit diese Gemeinde sich für das Evangelium eingesetzt hat. Doch leider gibt es auch hier Streitigkeiten, die Paulus in diesem Brief in Kapitel 4,1-3 anspricht. Zwei Mitarbeiterinnen in der Gemeinde, Evodia und Syntyche, hatten sich zerstritten und Paulus will Einheit schaffen.

Warum oft Uneinigkeit herrscht, wie wieder Einheit hergestellt werden kann und wie diese Einheit überhaupt aussieht beschreibt Paulus in diesen ersten 4 Versen.

Was ist Einheit?

Paulus geht darauf in Vers 2 ein. Er nennt dazu 4 Punkte:

- „einerlei gesinnt sein“
- „dieselbe Liebe haben“
- „einmütig sein“
- „eines Sinnes sein“

Die Gemeinde soll einen gemeinsamen „Sinn“ haben. Dabei geht es darum, dass sie die gleiche Einstellung hat, die gleichen Absichten verfolgt und somit auf EIN gemeinsames Ziel hin arbeitet. Sie soll den gleichen Sinn im Leben sehen und diesen allein in Jesus. In Vers 5 heißt es, dass die Gemeinde die gleiche Gesinnung haben soll, wie Jesus, nämlich Gehorsam gegenüber dem Vater. Alle Mitglieder der Gemeinde sollen ihren Sinn in Gott suchen und nicht in weltlichen und verschiedenen Dingen. Das „einerlei gesinnt sein“ kann auch genauso gut mit „dasselbe denken“ oder „einer Meinung sein“ übersetzt werden. Doch wurde vielleicht deshalb hier nicht mit „dasselbe denken“ übersetzt, um nicht den falschen Eindruck entstehen zu lassen, dass wir als Christen immer genau dasselbe denken müssen. Zu allem die gleiche Meinung haben und somit nicht mehr selbständig denken dürfen. Sondern dass die

wichtigen Dinge, wie der Sinn und das Ziel im Leben, dasselbe sein sollen. Durch die daraus entstehende gemeinsame Ausrichtung auf Jesus bzw. Gott entsteht Einheit.

Eine Gemeinschaft ohne Liebe ist eine reine ‚Zweckgemeinschaft‘. Doch dies ist nicht, was Gott für die Gemeinde will. Sondern alle sollen nach der Liebe streben (1 Kor. 14,1) und untereinander sich in Liebe begegnen. Doch schreibt Paulus hier nicht von irgendeiner, sondern von „derselben Liebe“. Damit ist gemeint, dass wir lieben sollen, mit der Liebe, mit der uns Gott liebt. „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ (1 John 4, 19) Diese eine Liebe soll die gemeinsame Antriebskraft für die Gemeinde sein und so zur Einheit durch die EINE gemeinsame Liebe sein.

„Seid EIN Herz und EIN Seele“. So könnte man „einmütig sein“ heute in umgangssprachliches Deutsch übersetzen. Es ist gemeint, dass man in der Seele mit anderen zusammen sein soll. „Ein Herz und eine Seele“ zeigt die tiefe Verbindung und Übereinstimmung auf, welche die Gemeinde in Philippi untereinander haben soll. Als vierten Punkt wiederholt und bekräftigt Paulus noch einmal den Ersten. Außerdem sagt dies Paulus auch zu Evodia und Syntyche in 4,2: „(ich) ermahne [ich] Evodia und Syntyche eines Sinnes zu sein im Herrn.“

Grund für Uneinigkeit

Die Gründe für Uneinigkeit werden in den Versen 3 und 4 behandelt. Als erstes erwähnt Paulus dabei die „Parteisucht“ (Vers 3), welche auch mit „Streitsucht“ oder „Eigennutz“ übersetzt werden kann. Für mich hat jede dieser Übersetzungsmöglichkeiten eine ziemlich eigene Bedeutung, die für mich aber alle Gründe für Uneinigkeit sind. Sobald sich kleinere Gruppen in einer Gemeinde oder Gemeinschaft bilden entsteht oft Streit oder Eifersucht unter ihnen. Dabei wird oft versucht den Einfluss der eigenen Gruppe zu vergrößern um besser vor der anderen Gruppe dazustehen. Paulus warnt hier somit vor solcher Gruppenbildung und Zerklüftung durch Eifersucht und Einflussgier. „Streitsucht“ hingegen ruft in mir eher das Bild von einem aggressiven oder Streitsuchenden Menschen hervor. Ein solcher Mensch ist anstrengend. Auch in Jakobus 3,14 wird die Streitsucht erwähnt. Dort heißt es: „Habt ihr aber bitteren Neid und Streitsucht in eurem Herzen, so rühmet euch nicht und lüget nicht wider die Wahrheit!“ Die „Streitsucht“ kommt hier Hand in Hand mit Neid und Lüge.

Dagegen hat für mich „Eigennutz“ eher die Bedeutung von ‚Egoismus‘ auf das ich später noch eingehen werde.

Als zweiten Grund für Uneinigkeit führt Paulus auf, dass man oft um des „eitlen Ruhmes Willen“ (Vers 3) handelt. Man versucht oft alles, um hinterher gut dazustehen. Man will

Ruhm und Anerkennung vor anderen. Galater 5,26 sagt: „Laßt uns nicht nach eitler Ruhm gierig sein, einander nicht herausfordern noch beneiden!“ Man kann vor lauter Eitelkeit keine Fehler eingestehen und vor lauter Stolz auch keine Fehler vergeben.

Den dritten und letzten Grund nennt Paulus in Vers 4. Uneinigkeit entsteht dann, wenn wir nur auf „das eigene sehen“. Hier spricht Paulus von Egoismus. Es wird alles darangesetzt, dass man mehr verdient und einfach besser dasteht als die anderen. Um die eigenen Bedürfnisse zu stillen werden die der anderen einfach unter den Tisch gekehrt. Dabei kommt es leicht dazu, dass man andere übergeht oder gar betrügt, um z.B. den eigenen Besitz zu vermehren. Egoismus ist der Feind der Liebe, denn über die Liebe heißt es in 1 Kor. 13,5: „(die Liebe) sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu;“. Die Liebe sucht nicht das Ihre. Doch der Egoismus.

Weg zur Einheit

Paulus zeigt in den ersten 4 Versen, wie eine Einheit entstehen und aufrecht erhalten werden kann. Dabei geht Paulus nicht davon aus, dass die Gemeinde in Philippi von Null anfangen muss, sondern weiß, dass es dort schon ‚recht gut‘ aussieht. Er geht davon aus, dass es schon einige gute Dinge in Philippi gibt, über die er sich freut. Das „wenn“ ist eher in der Bedeutung „ich gehe davon aus, dass“ zu verstehen ist. Dabei nennt er vier Dinge:

- Ermutigung in Christus
- Trost der Liebe
- Gemeinschaft des Geistes
- Herzlichkeit und Erbarmen

Jeder soll sich gegenseitig dadurch ermutigen, dass man einander daran erinnert, was Jesus für uns am Kreuz getan hat. Im Versagen kann man sich zusprechen, dass wir aus der Vergebung leben und nicht aus eigener Kraft gerettet werden können. Was für einen starken Freund wir in Jesus haben.

Liebe ist im Leben essentiell. Ohne Liebe kann niemand leben. Wenn man Liebe erfährt fühlt man sich geborgen und angenommen. Somit kann durch Liebe Einheit wachsen. Paulus gibt hier die Aufgabe sich gegenseitig zu trösten und zu lieben. In Johannes 13,34 sagt Jesus: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet; daß, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet.“ Dieses Gebot Jesu greift Paulus hier auf.

Einheit entsteht auch dadurch, dass die Gemeinde „Gemeinschaft des Geistes“ hat. In 1 Korinther 12,13 heißt es ganz schön, dass alle, egal ob Juden oder Heiden, egal ob Knechte oder Freie, alle mit dem einen heiligen Geist getauft wurden und somit EINE Einheit bilden.

Die Gemeinschaft des Geistes kennt keine menschlichen Grenzen und Schichten. Hier sind alle gleich.

„Zieheth nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, ertraget einander und vergebeth einander, wenn einer wider den andern zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.“ (Kol 3,12) Die Gemeinde soll sich gegenseitig helfen und für einander sorgen, wie in einer Familie.

Dies ist schon echt viel, doch bittet Paulus: „erfüllt meine Freude“ (Vers 2). „Bring meine Freude dadurch zum überlaufen, dass ihr nicht nur diese vier Dinge berücksichtigt, sondern auch dadurch dass ihr eine Einheit seid.“ So wie ich es in –Was ist Einheit?- beschrieben habe. In Vers 3 nennt Paulus auch, dass man „andere höher achten sollen, als sich selbst“. Paulus redet dabei nicht nur von anderen, sondern bezieht sich dabei selbst mit ein. Er sieht sich selbst als Diener. Andere höher achten als sich selbst hat dann auch was mit Respekt zu tun. Man soll nicht auf andere herabschauen, weil man vielleicht eine höhere Position in der Gemeinde hat, sondern alle als gleichwertige und von Gott wundervolle Menschen betrachten.

Und in Vers 4 schließt er das ganze damit, dass man anstatt auf das Seinige, „auch auf das der anderen“ sehen soll. Er schreibt aber nicht, dass wir „nur“ auf das der anderen schauen sollen, sondern er schreibt „auch“. An die Römer schreibt Paulus in einem Brief (15,1-2), dass es in der Pflicht stehe als Starker den Schwachen zu helfen und dass jeder seinem Nächsten helfen soll. Gegenseitige Hilfe stärkt Gemeinschaft unheimlich, wenn man weiß, dass man sich in schwierigen Situationen auf andere verlassen kann.

5 Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war,
6 welcher, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein,
7 sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der
Menschen geworden ist,
8 und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam
ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.

Wenn man in diesem Abschnitt einige der vielen Nebensätze weglässt, steht hier folgendes:
„Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war, welcher sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.“ Paulus fordert

die Christen auf, sich so zu verhalten wie es Jesus getan hat, nämlich sich zu erniedrigen und gehorsam zu sein. Auch Jesus selbst fordert seine Jünger dazu auf (Mt 11,29, Joh 13,14) von ihm zu lernen und es ihm gleich zu tun. Denn er hat sich gegenüber seinen Jüngern erniedrigt und ihnen die Füße gewaschen, was normalerweise Aufgabe eines Sklaven war. Denn er hat das Joch auf sich genommen und gelitten (1Pet 2,21) als Vorbild, dem die Christen in Philippi sowie alle anderen Christen folgen können. Jesus war nicht nur gehorsam in kleinen alltäglichen Dingen, in denen es nicht sonderlich schwer ist zu gehorchen, sondern er war gehorsam bis zum Tod. Paulus steigert den Tod noch mit „Tod am Kreuz“. Denn der Kreuzestod war eine Todesart die eigentlich nur für schwere Verbrechen wie Mord oder Vergewaltigung oder Abfall vom römischen Reich zur Anwendung kam. Jesus starb am Kreuz schändlich wie ein Verbrecher. Er starb nicht ehrenvoll, sondern wurde dabei noch von allen verspottet und gequält.

Wieviel Gehorsam von Jesu dem Gehorsam bis zum Tod am Kreuz vorangeht steht in den vielen Nebensätzen. Denn um sterben zu können musste er erst einmal Mensch werden. Dazu aber erst sich selbst aufgeben und Knechtsgestalt annehmen. Er war vorher in „Gestalt Gottes“. Das griechische Wort *morphes* für ‚Gestalt‘ drückt nicht nur die rein äußerliche Gestalt aus, sondern beschreibt viel mehr „die Existenz und das Erscheinungsbild einer Sache in Beziehung zu seiner inneren Beschaffenheit und Natur“ (Elberfelder Studienbibel). Jesus war Gott gleich. Doch um Mensch zu werden musste er erst die Privilegien, die er als Gott hatte aufgeben. Er verließ den Himmel mit all seinen Reichtümern und unterwarf sich den menschlichen Bedürfnissen („Knechtsgestalt“). Er verließ außerdem seine Selbständigkeit und unterwarf sich vollkommen unter Gott dem Vater und war ihm gehorsam. Und drittens musste er die enge Beziehung zu seinem Vater verlassen. Dies ging soweit, dass Jesus bei seinem Tode ausrief: „Eli, Eli, lama sabachthani! das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

9 Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist,

10 auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen,

11 und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Auf die Erniedrigung die in den letzten vier Versen behandelt wurde, kommt Paulus nun in Vers 9-11 zur Erhöhung Jesu, die dieser nach vollendetem Gehorsam erfahren durfte. „Darum“ beschreibt den Grund der Erhöhung vorangeht und das ist der im letzten Abschnitt erklärte Gehorsam Jesu. In Hebräer 2,9 beschreibt der unbekannte Verfasser dieses Briefes dies so: „(Jesus), der ein wenig unter die Engel erniedrigt worden ist, [...] sehen wir wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, ...“. Doch zusätzlich zur Herrlichkeit und Ehre mit der Jesus gekrönt wird, gibt Gott ihm den Namen, der über allen Namen ist. Ein Name ist zur Identifikation nötig. Alles hat ein Namen, um zu wissen über was man spricht. Der Name beschreibt oder steht für die Person. Wenn man einen akademischen Titel erreicht, wird dieser dem Namen hinzugefügt. Somit erhält der Namen eine Wertsteigerung. Ein ‚Dr. Dr. Prof. Einstein‘ wird in der Gesellschaft höher geachtet als ein ‚Herr Klein‘. Gott gibt Jesus nicht irgendeinen Titel, der vielleicht durch einen andern mit einem dritten Dokortitel streitig gemacht werden kann, sondern einen Namen, an den kein Titel herankommt. Einen Namen, der schon allein so viel Ehre ausstrahlt, dass kein menschlicher name daneben bestehen kann. Im Epheserbrief (1,21) schreibt Paulus, dass dieser Name nicht nur über allen Namen des aktuellen Zeitalters steht, sondern für immer. Der Name ist so gewaltig, dass sich vor ihm alle beugen müssen. Seien es alle Menschen, alle Lächerer unter ihnen, alle Herrscher, die denken sie müssten sich niemandem unterwerfen, alle Eingebildeten, die nur sich selbst gehorchen, und sogar der Teufel und all seine Dämonen. Dass sich alles „unterirdische“ Jesus beugen muss wird in einem alten deutschen Kirchenlied schön besungen: „Jesus Christus ist der Sieger über Hölle Tod und Teufel darum wähl ich ihn!“ (Wolf Rahn) Schon in Jesaja wird angekündigt, dass sich vor Jesus alle Knie beugen werden und jede Zunge ihn bekennen wird (Jes. 45,23). Auch an die Römer zitiert Paulus diesen Vers aus dem alten Testament. Auch Johannes spricht in der Offenbarung von einer Vision, in der er sah, wie alle Geschöpfe bekannten, dass Jesus Herr ist und ihn lobten. Ich kann an etwas glauben, aber dazu stehen ist noch einmal eine andere Sache. Doch Jesus geht klar als Sieger aus dem Kampf hervor. Er unterwirft alle. Und alle werden ihn auch noch bekennen.

Die Verse 6-11, über die Erniedrigung und Erhöhung Jesu, wurden wahrscheinlich in Philippi und anderen Urgemeinden gesungen. Auch heute sieht man in vielen alten Kirchenliedern dieses Thema. Auch in den modernen Worshipliedern wird die Erhöhung Jesu oft zum Thema.

Doch alles dies führt und dient letztendlich zur Verherrlichung Gottes, des Vaters. Für mich sieht dies so aus, dass der Vater über dem Sohne steht. Jesus ist der Sieger und er ist Herr,

was soviel wie Eigentümer allem oder Befehlshaber über alles bedeutet, doch dient er letztlich dazu, dass Gott der Vater verherrlicht wird. Dies bedeutet nicht, dass Jesus von Gott dem Vater allein als Zweck gebraucht oder gar missbraucht wird. Der Unterschied zwischen Gott dem Vater und Jesus zeigen die Namen: Vater und Sohn. Der Vater steht über dem Sohn, doch würde er seinen geliebten Sohn nie missbrauchen.

12 Daher, meine Geliebten, gleichwie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Gegenwart, sondern jetzt vielmehr in meiner Abwesenheit, bewirkt eure eigene Seligkeit/Heil mit Furcht und Zittern;

13 denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.

14 Tut alles ohne Murren und zweifelnde Überlegungen,

15 auf daß ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes, inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr scheint wie Lichten in der Welt,

16 darstellend das Wort des Lebens, mir zum Ruhm auf den Tag Christi, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch auch vergeblich gearbeitet habe.

Paulus beginnt auch diesen abschnitt mit einem Lob an die Philipper. Sie sind gehorsam! Doch will Paulus mit diesem Vers sagen, dass wir unser Heil selbst erarbeiten müssen? Nein. Paulus betont oft, dass wir uns die Erlösung nicht verdienen können. Doch was meint er dann mit „bewirkt euer eigenes Heil“? Eine Interpretationsmöglichkeit ist, dass sich das „Heil“ hier nicht auf die Erlösung bezieht, sondern eine andere Bedeutung einnimmt. Dies kommt im neuen Testament öfters vor. So könnte Paulus mit dem „Heil“, oder auch „Seligkeit“, die Lösung der Probleme in der Gemeinde meinen. Das würde bedeuten, er fordert seine Brüder und Schwestern auf, sich anzustrengen ihre Probleme (z.B. Streit zwischen zwei Frauen) zu lösen. Ein anderer Ansatz ist, dass Paulus die Christen hier auffordert sich über die Erlösung durch Christus zu freuen und dies auszuleben. Für mich ist auf jeden Fall sicher, dass Paulus zum gehorsam aufruft und nicht sagt: „Ihr könnt eure Erlösung eh nicht erarbeiten, darum braucht ihr auch nichts tun.“ Sondern gehorsam und fleißig zu sein und sich festmachen in Christus (siehe auch 2Pet. 1,10).

Im nächsten Vers schreibt Paulus wieder eindeutig, dass wir es nicht sind, die etwas bewirken, sondern Gott. Er wirkt sowohl den Willen, als auch genauso die Kraft dazu dies umzusetzen. Gott schenkt verschiedene Gaben, aber alle „Kraftwirkungen“ kommen von ihm

(1Kor. 12,6). In Hebräer wird dies so ausgedrückt: „unsren Herrn Jesus, der rüste euch mit allem Guten aus, seinen Willen zu tun, indem er selbst in euch schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus.“ (Heb. 13,21) Nicht wir, sondern Jesus in uns! Und dies alles sollen wir tun, ohne zu meckern oder zu zweifeln, weil daraus ganz schnell Schlimmeres entstehen kann, oder sogar zum Tod so wie er es in 1Kor 10,10 schreibt. Deshalb warnt Paulus davor. Der Sünde keine Angriffsfläche zu geben. Sondern wir sollen „tadellos“ und „lauter“ sein (V 15). Tadellos bedeutet nicht gleich sündlos, sondern vielmehr, dass man sich seine Sünden eingesteht und sie bekennt, sich dafür entschuldigt und wenn möglich es wieder gutmacht, sodass niemand sich über dich beschweren kann. Lauter bedeutet hier ehrlich. Ehrlich vor Gott und den Mitmenschen. Paulus beklagt sich in diesem Vers auch ein wenig über die Zeit und den Verhaltensweisen der Leute. Er bezeichnet sie als „verdreht“ und „verkehrt“ (V. 15). Das erinnert mich ein wenig an heute. Doch genau unter diesen Leuten auf dieser Welt (*kosmos* – geordnete Welt, also bewohnte Welt) sollen wir ein Licht sein, so wie es schon Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt. 15,14). Wir bekommen den Auftrag von Jesus, der gesagt hatte: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh. 8,12), übertragen. Doch sollen wir nicht nur stumm leuchten, sondern auch bekennen („darstellen das Wort des Lebens“ V. 16). Und dies bis zur Wiederkunft Jesu und dem Gericht. Da dieser Tag Christi noch nicht da war, sondern erst noch kommt, gilt dieser Auftrag allen Christen bis heute!

2. 17-30 Vorbild und Zeugnis von Paulus, Timotheus und Epaphroditus

Bisher schrieb Paulus vom Beispiel Jesu, der so vorbildlich gelebt hat. Doch ist dies nur möglich weil er ein Gott war? Nein. Paulus geht in den nächste drei Abschnitten auf drei verschiedene Personen ein, die dieselbe Gesinnung wie Jesus angenommen haben. Zuerst er selbst, als zweites Timotheus seinen jüngeren Mitarbeiter und zu letzt Epaphroditus einen Mitarbeiter der Gemeinde, also aus ihrer Mitte.

17 Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen.

18 Gleicherweise aber freuet auch ihr euch und freuet euch mit mir.

Paulus beschreibt den Dienst den die Gemeinde und er leistet als Opfer für den Herrn. Opfern war im Gegensatz zu heute eine alltägliche Angelegenheit, sowohl der Juden als auch der Heiden. Paulus sieht den Dienst des Glaubens den die Gemeinde leistet als „Hauptopfer“, seinen Dienst nur als dazugegebenes „Trankopfer“. Eigentlich kommt in diesem Brief zum Ausdruck, dass Paulus einen positiven Ausgang seines Prozesses erwartet, doch kann dies trotzdem als Ankündigung eines Märtyrertodes gesehen werden. Im 2. Timotheusbrief, der ein wenig den Charakter eines Abschiedsbriefes hat, sagt Paulus etwas sehr ähnliches: „Denn ich werde schon geopfert (als Trankopfer gesprengt), und die Zeit meiner Auflösung ist nahe.“ (4,6) Doch sollte es so weit kommen, soll die Gemeinde dies nicht als Tragödie sehen. Sie sollen sich freuen, in guten wie in schlechten Zeiten. Der Vers 18 spiegelt ein wenig den ganzen Charakter des Briefes wieder: „Freuet euch“.

19 Ich hoffe (habe die Zuversicht) aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, auf daß auch ich gutes Mutes sei, wenn ich eure Umstände weiß.

20 Denn ich habe niemand gleichgesinnt, der von Herzen für das Eure besorgt sein wird;

21 denn alle suchen das Ihrige, nicht das, was Jesu Christi ist.

22 Ihr kennet aber seine Bewährung, daß er, wie ein Kind dem Vater, mit mir gedient hat an dem Evangelium.

23 Diesen nun hoffe ich sofort zu senden, wenn ich gesehen haben werde, wie es um mich steht.

24 Ich vertraue aber im Herrn, daß auch ich selbst bald kommen werde.

Nach dem Paulus in kurzen zwei Versen auf sein Beispiel eingegangen ist, kommt er jetzt zu Timotheus. Timotheus ist sein Mitarbeiter und Paulus sendet ihn mehrere Male zu einer Gemeinde, wenn er wie jetzt, nicht selber gehen kann. Timotheus wird so z.B. nach Thessalonich geschickt, um die Christen dort zu stärken und zu trösten (1Thes 3,2). Er sendet Timotheus unter anderem auch nach Philippi, um zu erfahren, wie es den Christen dort geht. Er sendet Timotheus und nicht irgendeinen anderen Mitarbeiter, weil er weiß, dass dieser sich um die Gemeinde mit vollem Herzen kümmern wird. An Timotheus selbst schreibt er später: „Du aber bist mir nachgefolgt in der Lehre, in der Lebensführung, im Vorsatz, im Glauben, in der Langmut, in der Liebe, in der Geduld“ (2Tim 3,10). Er sieht Timotheus als Sohn an (V. 22), nicht nur wegen des Altersunterschiedes, sondern auch, weil dieser Paulus nachgefolgt ist

und von Paulus viel gelernt hat. Timotheus unterscheidet sich von anderen Mitarbeitern darin, dass er sucht „was Jesus Christus ist“ (V. 21). Während die anderen Egoistisch verhalten, hat Timotheus schon gezeigt, dass er sich ganz allein auf Jesus Christus konzentriert. Dies ist was Paulus von einem guten Mitarbeiter im Reich Gottes erwartet. Es wird nicht geschrieben, was für große Taten oder gar Wunder Timotheus vollbracht hat, nicht wie viele er zum Glauben geführt hat, oder wie er Wortgewand sich gegen andere Glaubende behauptet hat, sondern einzig und allein aus dem Grund, weil für Timotheus Jesus das EINE Ziel ist.

In den letzten beiden Versen dieses Abschnittes geht Paulus auf seine Situation ein. Er hofft bald etwas Neues über seinen Prozessstand zu hören und ist guter Hoffnung, dass es etwas Gutes sein wird, seine Freilassung. Denn er äußert den Wunsch selbst nach Philippi zu reisen, was natürlich nur möglich ist, wenn er freigesprochen wird.

25 Ich habe es aber für nötig erachtet, Epaphroditus, meinen Bruder und Mitarbeiter und Mitstreiter, aber euren Abgesandten und Diener meiner Notdurft, zu euch zu senden;

26 sintemal ihn sehnlich nach euch allen verlangte, und er sehr bekümmert war, weil ihr gehört hattet, daß er krank war.

27 Denn er war auch krank, dem Tode nahe; aber Gott hat sich über ihn erbarmt, nicht aber über ihn allein, sondern auch über mich, auf daß ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte.

28 Ich habe ihn nun desto eilender gesandt, auf daß ihr, wenn ihr ihn sehet, wieder froh werdet, und ich weniger betrübt sei.

29 Nehmet ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren;

30 denn um des Werkes willen ist er dem Tode nahe gekommen, indem er sein Leben wagte, auf daß er den Mangel in eurem Dienste gegen mich ausfüllte.

Dieses Kapitel schließt Paulus nun mit dem guten Beispiel von Epaphroditus. Dieser wurde mit einer reichlichen Geldgabe (4,18) zu Paulus gesandt, um ihm in seiner Arbeit finanziell und durch seinen Dienst zu helfen. Er war nicht nur Bote und Geldtransport, sondern sollte auch gleichzeitig Paulus praktisch helfen. Paulus ist darüber sehr erfreut und bezeichnet Epaphroditus 1. als Bruder, 2. als Mitarbeiter, 3. als Mitstreiter, 4. als Abgesandter und 5. als Diener seiner Notdurft. Jeder dieser Bezeichnungen hat eine eigene Bedeutung.

1. Als **Bruder** wird jemand bezeichnet, der zur selben Familie gehört und dem man besonders nahe steht. Sie haben den EINEN Vater. Als Blutsbruderschaft wurde im

wilden Westen und auch sonst die engste Art einer Freundschaft bezeichnet. Paulus drückt dadurch seine Zuneigung aus.

2. Paulus schreibt hier vom **Mitarbeiter**. Es zeigt, dass E. ihm geholfen hat. Nicht unbedingt untergeordnet, sondern eher gleichberechtigt, indem sie beide für EIN Ziel arbeiten.
3. Die Bezeichnung **Mitstreiter** geht eher darauf ein, dass die beiden keinen gemeinsamen Spaziergang gemacht haben, sondern Seite an Seite gekämpft haben und somit E. freiwillig sich auf diesen Kampf eingelassen hat, um Paulus dabei beizustehen. Es zeigt ein wenig die Mühen, die mit E.s Auftrag verbunden waren.
4. Als **Abgesandter** wird E. deshalb bezeichnet, weil er gegenüber Paulus die gesamte Gemeinde repräsentiert und ja auch die Geldgabe der Gemeinde überbracht hat.
5. Mit „**Diener meiner Notdurft**“ zeigt Paulus eine hervorragende Eigenschaft des E. auf. Er kann sich unterordnen. Viele wollen heute (auch in der Gemeinde) nur noch eine Position oder ein Amt, wenn es Spaß macht, oder man eine hohe Position bekommt. Doch unterordnen und dienen will niemand. Doch genau dies tut E. hier für Paulus. Ich stell mir darunter z.B. Dienste vor, die Paulus Aufgrund seiner Gefangenschaft nicht erledigen kann.

All diese Bezeichnungen weisen auf einen guten Charakter hin und können durchaus als Lob verstanden werden! Doch obwohl er dies alles auf sich genommen hat und auch die gefährliche und lange Reise wurde er krank. Dies zeigt uns verschiedenes. Erstens, dass Krankheit keine Strafe für Sünde ist, denn E. hat hier vorbildlich gehandelt. Und zweitens, dass Gott nicht unbedingt sofort Heilung schenkt. E. wird wohl länger krank gewesen sein und die Gemeinde hat dies mitbekommen. Bis diese Nachricht nach Philippi und wieder zurückkam verfloss damals wohl eine längere Zeit. Um die Ungewissheit über E. zu zerstreuen und dessen Heimweh zu beseitigen schickt Paulus ihn nach Hause zurück. E. war todkrank, doch Gott hat ihn wieder geheilt. Nicht nur um dessen Willen, sondern auch um Paulus Unruhe über seine Gefangenschaft nicht noch durch Trauer um einen gestorbenen Mitarbeiter zu vergrößern. Außerdem um vorzubeugen, dass sich die Gemeinde Vorwürfe macht und sich die Schuld an dessen Tod geben würde. Paulus sendet ihn Heim, um wieder Freude in die Gemeinde zu bringen. Im Vers 29 ermahnt er die Gemeinde, E. liebevoll und herzlich aufzunehmen. So wie Jesus es in Matthäus 10,40 beschreibt: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ So soll die Gemeinde auch E. willkommen heißen, der im Auftrag des Herrn unterwegs war. Der sogar für diesem Auftrag Krankheit und Todesgefahr (V. 30) auf sich genommen hat. Und die

Gemeinde soll „solche in Ehren halten“. Doch was sind „solche“? Am Beispiel des E. lässt sich folgendes zusammenfassen:

- solche, die **gehorsam** sind, auch wenn sie eine große Menge Geld anvertraut bekommen und mit diesem verschwinden und sich ein schönes Leben machen könnten
- solche, die anderen **dienen**, so wie E. Paulus unter die Arme gegriffen hat
- solche, die **für Gott kämpfen** (vgl. Mitstreiter)
- solche, die bereit sind bis zum Tod Gott zu dienen und **ihr Leben wagen**
- solche, die **stellvertretend für die Gemeinde arbeiten**.

„Den Mangel am Dienst gegen mich“ (V. 30) kann als Vorwurf verstanden werden, doch ist dies eher unwahrscheinlich, da Paulus sich in diesem Brief für die Hilfe der Philipper bedankt. Wahrscheinlich wurde dieser Satz nur als Feststellung von Paulus geschrieben um noch mal E.s besondere Aufgabe hervorzuheben, nämlich die gesamte Gemeinde zu vertreten und zeigen, dass E. im Auftrag der Gemeinde zu Paulus kam.

„Clement verlässt die SPD“, „Kirche uneins über Aufnahme irakischer Christen“, „EU bestraft Neumitglied wegen Korruption“, „Kirchs Milliarden-Forderung“, „Mord aus Egoismus“. All dies kann man heute (25 Nov. 2008) in den Nachrichten lesen. Sie zeugen

von Uneinigkeit, Korruption und Egoismus. Dies alles treibt auch heute noch die Welt um.

„Verdrehten und verkehrten Geschlechts“ (V. 15), so beschreibt Paulus die damalige

Gesellschaft, genauso kann man sie auch heute noch bezeichnen. Es hat sich was dies betrifft

nicht viel geändert. So kann man auch den Philipperbrief fast als Brief an unsere Gemeinde

lesen. Ich hab oft während der Interpretation von „man“ geschrieben, dieses „man“ kann man

nun auch ganz gut durch ein „wir“ oder sogar „ich“ ersetzen.

Dabei sind wir in dem ersten Teil des Kapitels drei Gegensatzpaare aufgefallen.

- Parteien vs. Einheit
- Stolz vs. Respekt
- Egoismus vs. Dienst

Partei vs. Einheit: Paulus fordert auch unsere Gemeinde heute heraus EINE Einheit zu bilden

und uns nicht zu zerklüften und zu zersplittern. Wenn ich heute sehe, wie viele verschiedene

Kirchen und Abspaltungen es gibt, frage ich mich schon, ob da alle an EINEN Gott glauben.

Warum gibt es so viele Grüppchen, die doch eigentlich alle sich auf Christus berufen? Warum

herrscht denn heute so wenig Einheit?

Die Gründe zur Uneinigkeit und den Weg zur Einheit können wir genauso heute auf uns

anwenden. Die Gründe haben sich nicht geändert und der Weg ist immer noch derselbe.

Wie oft sehe ich, dass sich Gruppen innerhalb einer Gemeinde bilden, die dann wiederum um

Einfluss kämpfen. Ich sehe es an meinem CVJM, wie eine Gemeinschaft darunter leidet.

Beim lesen dises Kapitels ist mir klar gweorden, dass ich auch helfen soll eine Gemeinschaft

aufzubauen und mich nicht auf eine Seite schalgen und so die Uneinigkeit fördern.

Stolz vs. Respekt:

Egoismus vs. Dienst: Wie oft arbeitet der Pfarrer in einer Gemeinde allein? Teilweise, weil er

sich selbst verwirklichen will, teilweise aber auch, weil keiner bereit ist ihm zu helfen. Alle

schauen nur auf das Eigene und wie sie am meisten Spaß haben und für sich den meisten

Nutzen daraus ziehen können. Sie übernehmen dann ein Amt, wenn dafür was für sie

herausspringt. Sei es Spaß oder Lob oder Ruhm oder Einfluss. Unter „Sie“ mein ich jedes

Gemeindemitglied und natürlich auch mich selbst. Wie oft sehe ich die Motivationsgründe

darin, hinterher gut dazustehen, Lob zu bekommen oder mich selbst verwirklichen zu können.

Genau hier ist dieses Kapitel ein Brief an UNS!

Wir können heute noch genauso von dem Gehorsam den Jesus hatte lernen und diesen versuchen umzusetzen. Wir dürfen natürlich nicht vergessen, dass es Gott ist, der „Wollen und Vollbringen“ (V. 13) in uns bewirkt. Doch wie kann dieser Gehorsam gegenüber Gott heute praktisch aussehen? Wir sollen Lichter in dieser Welt sein und ihn treu bekennen. Das wird für mich schon schwer, wenn sich einer in aller Öffentlichkeit über die Kirche und Jesus lustig macht. Wie oft traue ich mich dann nicht meinen Mund aufzumachen und meinen Herrn treu bekennen. Als nächstes wird für mich der Gehorsam darin umsetzbar, dass ich meine Aufgaben die ich bekommen habe treu erledige. Epaphroditus wurde mit der Aufgabe Geld zu überbringen und Paulus zu helfen zu diesem geschickt und er hat diesen Auftrag treu ausgeführt. So lerne ich für mich, dass wenn ich z.B. Jungschar angefangen habe soll ich diese Aufgabe Verantwortungsbewusst ausführen. Nicht sagen: „Ach sorry, hatte keine Zeit was vorzubereiten, es kam grad Formel 1 im Fernsehen.“ Dazu gehört aber auch, die anvertrauten Kinder zu lieben und ihnen Aufmerksamkeit zu schenken. Das wird schon im ersten Vers dieses Kapitels erwähnt. Wir sollen uns gegenseitig Lieben und ermutigen. Jesus hat bis zum Tod geliebt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34) Diese Liebe sollen wir weitergeben.

Genauso wie wir von Christus lernen können, können wir von den Vorbildern Paulus, Timotheus und Epaphroditus lernen. Wie oft sind wir auf Anderes als auf Christus fixiert. So oft ist uns Alltägliches wichtiger. Doch Timotheus besondere Charaktereigenschaft die Paulus so lobend hervorhebt ist, dass er so ausgerichtet auf Jesus war und nach seinem Willen getrachtet hat. Diese Jesus-Focusierung müssen wir lernen!

Wir sollen wie Epaphroditus gehorsam sein, bereit sein zu dienen, bereit sein für Christus zu kämpfen und sogar das Leben wagen, sowie die Gemeinde vertreten, wenn es an der Zeit ist. Was ich noch aus diesem Kapitel lernen kann ist, dass ich solche „treuen Christen“ in Ehren halte. Wie oft sehe ich auf solche Personen herab und denke: „du tust nur so als wärst du besser!“ Und empfinde dabei Neid selbst nicht so zu sein, anstatt sie mir als Vorbild zu nehmen.

Um das nicht zu wiederholen, was ich schon in der Interpretation erwähnt habe, möchte ich mit dem für mich oft schwer umsetzbaren Punkt enden: „Freut euch im Herrn allezeit, abermals sag ich: Freut euch!“ (Phil. 4,4) Dieser Vers ist zwar aus dem vierten Kapitel, die Aussage findet sich aber auch vermehrt in Kapitel 2 (siehe Vers 18, 28, 29). Mein Problem ist nicht, dass ich mich nicht freue und immer traurig bin, sondern hier heißt es: „Freut euch im Herrn“. Spaß haben und lustig sein fällt mir nicht schwer, aber mich „im Herrn“ zu freuen fällt mir schwer. Mich freuen, wenn ich für den Herrn leiden „darf“ (Vers 18), wirkt für mich

so widersprüchlich. Theoretisch versteh ich das schon, doch die Umsetzung fällt mir schwer. Sobald ich es dann doch mal schwerer hab, weil ich Christ bin, fang ich an mich bei Gott zu beklagen, oder versuche wenigstens dem Auszuweichen, anstatt voll Freude im Herrn stehen zu bleiben und mit ihm durch diese Zeit gehen. Ich will lernen mir mehr bewusst zu machen, was Jesus durch seinen Gehorsam für mich getan hat und mich daran freuen. Die Volxbibel übersetzt das mit „abgehen“. Nicht still und leise vor sich hin lächeln, sondern sich freuen und diese Freude zu zeigen und dadurch ein Zeugnis zu sein. Die Christen sind nicht fröhlichere Leute, obwohl sie eigentlich zu jeder Zeit Grund zur Freude haben. Diese Freude will ich lernen und umsetzen! Mit Gottes Hilfe!